

# Virtuose Klangentfaltung

Selbst überaus komplexe Klavierwerke meistert das Duo Gülrü Ensari/Herbert Schuch bei seinem Konzert in den Kliniken Schmieder

VON PATRICK BROSIG

**Gailingen** – Mit Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate in C-Dur, KV 521, für Klavier vierhändig, begannen Gülrü Ensari und ihr Mann Herbert Schuch das erste Konzert der „Kammermusik am Hochrhein“ in diesem Jahr in den Kliniken Schmieder in Gailingen. Vom ersten Ton an überzeugten Ensari und Schuch: mit voller Elastizität, ohne zäh oder breiig zu klingen. Sie ließen Mozart bei dem, was er vor 231 Jahren mit seiner Musik vorhatte, gewähren, ohne jedoch als Interpreten zu stark in den Hintergrund zu treten. Sie erfüllten den hohen technischen Anspruch dieses Werks, der nicht nur in virtuoseren Läufen und Klangentfaltung liegt, sondern auch im Spiel mit Wechselseitigkeit und Führung. Selbst komplexeste Stellen und technisch anspruchsvollste Passagen wurden nie Opfer der Eleganz, sondern voller Klarheit und Präzision interpretiert.

Im zweiten Satz, dem Andante, stach vor allem die Unaufgeregtheit und Ruhe der Interpretation hervor. Viel mehr

braucht diese Musik nicht. Sie bekam die nötige Dosis Dramatik, ohne jedoch zu kitschig oder gestelzt zu wirken. Wenn man weiß, dass Mozart vor allem mit Frauen als Duo-Partnerinnen spielte, offenbart sich seine Absicht bei diesem Werk zum Teil doch recht eindeutig: recht intim geht es manchmal zwischen den beiden verschmelzenden Stimmen zur Sache. Die Vielseitigkeit dieser Mozart-Interpretation zeigte sich auch im finalen Allegretto, als sich würdig getragene Passagen, die trotzdem den nötigen Witz nicht hinten anstellten, mit beinahe schon extremen Ausbrüchen abwechselten und ein furioses Ende darboten.

Es folgte Franz Schuberts Allegro in a-Moll, D 947, welches posthum von Diabelli veröffentlicht wurde und den reichlich dramatischen Beinamen „Lebensstürme“ bekam. Immer wieder wechselten sich entrüstete, beinahe wütende Stürme mit wehmütigem Schwelgen und fröhlichen Erinnerungen, welche sich zu ausgewachsener Eleganz entwickelten, ab. Aber wirkliche Lebendigkeit erlangte das Werk erst durch die einfühlsame Interpretation der beiden Musiker.

Nach der Pause folgte Schuberts „Sonate in C-Dur“, D 812, für Klavier vierhändig, welche ebenfalls nach Schuberts Tod veröffentlicht wurde und den

Beinamen „Grand Duo“ bekam. Oft spricht man bei Kammermusik von orchesterlicher Klangweite, aber selten dürfte diese Phrase so passend sein wie bei diesem Duo. Das generell orchestrale und vielregistrierte musikalische Denken Schuberts begann mit dem ersten Ton und zog sich in seiner individuellen Vielseitigkeit durch die vier auch im Charakter sehr unterschiedlichen Sätze hin zum voller Abwechslungen steckenden finalen Klangfeuerwerk. Spätestens hier ist der Begriff Kammermusik mit einem Fragezeichen zu versehen. Dies wurde hervorragend und mit zum Teil intimmem Einfühlungsvermögen umgesetzt – auch wenn der Flügel mehrmals Schwächen offenbarte, präsentierte sich den Zuhörern eine Interpretation voller Sogwirkung.



Das Klavier-Duo Herbert Schuch und Gülrü Ensari konzertierte in der Reihe Kammermusik am Hochrhein. BILD: VERANSTALTER